

Blagov, Boris; Grozea-Helmenstein, Daniela; Kirsch, Florian; Weyerstraß, Klaus

## Article

# Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland: Weltwirtschaft erholt sich mit regional unterschiedlicher Geschwindigkeit

RWI Konjunkturberichte

## Provided in Cooperation with:

RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Essen

*Suggested Citation:* Blagov, Boris; Grozea-Helmenstein, Daniela; Kirsch, Florian; Weyerstraß, Klaus (2021) : Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland: Weltwirtschaft erholt sich mit regional unterschiedlicher Geschwindigkeit, RWI Konjunkturberichte, ISSN 1861-6305, RWI - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Essen, Vol. 72, Iss. 1, pp. 5-36

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/236745>

### Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

### Terms of use:

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

Boris Blagov, Daniela Grozea-Helmenstein, Florian Kirsch, Klaus Weyerstraß

### **Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland: Weltwirtschaft erholt sich mit regional unterschiedlicher Geschwindigkeit<sup>1</sup>**

**Kurzfassung:** Im Frühjahr 2021 wird die Entwicklung der Weltwirtschaft weiterhin durch die Corona-Pandemie geprägt. Zwar nahm die Wirtschaftsaktivität in der zweiten Jahreshälfte 2020 nach dem vorhergehenden tiefen Einbruch wieder deutlich zu. Steigende Infektionszahlen und damit verbundene verschärfte Eindämmungsmaßnahmen belasten jedoch vielerorts weiterhin die Aktivität in vielen Dienstleistungsbereichen. Das Verarbeitende Gewerbe zeigt hingegen eine kräftige Erholung. Die globale Industrieproduktion und der Warenhandel haben zum Jahresende das Vorkrisenniveau bereits wieder übertroffen. Hieran hatte insbesondere die starke Entwicklung der chinesischen Volkswirtschaft ihren Anteil. Gleichzeitig ist die Industrie auch in den anderen Ländern weniger als während der ersten Phase der Pandemie von den Eindämmungsmaßnahmen beeinträchtigt.

Global zeigt sich eine heterogene Entwicklung in den verschiedenen Regionen. Während China als einzige große Volkswirtschaft im Jahr 2020 ein positives Wachstum verzeichnen konnte, bleibt das BIP andernorts teils noch deutlich hinter dem Vorkrisenniveau zurück. Auch für das laufende Jahr zeichnen sich erhebliche Unterschiede ab. Während die chinesische Volkswirtschaft weiterhin kräftig wachsen dürfte und sich auch für die USA ein starkes Wachstum abzeichnet, wird die Entwicklung in Europa durch den starken Anstieg der Infektionszahlen seit dem Winter spürbar belastet, der erneut umfassende Eindämmungsmaßnahmen zur Folge hatte.

Insgesamt zeichnet sich für das Jahr 2021 ein BIP-Wachstum in den betrachteten Volkswirtschaften von 6,0% ab. Mit der fortschreitenden Erholung dürfte sich das Wachstum im kommenden Jahr normalisieren, so dass es dann noch bei 3,9% liegen dürfte. Nicht zuletzt die gestiegenen Energiepreise tragen dazu bei, dass die Inflationsraten im Prognosezeitraum etwas höher als im Vorjahr ausfallen dürften.

Die Entwicklung der Pandemie stellt weiterhin ein erhebliches Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung dar. Gelingt es nicht, insbesondere durch die Impfungen, die Anste-

---

<sup>1</sup> Abgeschlossen am 17.3.2021. Daniela Grozea-Helmenstein ist Mitarbeiterin, Klaus Weyerstraß ist Mitarbeiter des Instituts für höhere Studien (IHS) in Wien. Wir danken Torsten Schmidt für Anmerkungen zu einer früheren Fassung.

## Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

ckungsgefahr zu verringern, dürfte dies die wirtschaftliche Erholung in einigen Dienstleistungsbereichen deutlich verzögern. Gleichzeitig bergen starke Anstiege der Infektionen das Risiko, dass es erneut zu verschärften Einschränkungen und einer Zurückhaltung seitens der Wirtschaftsakteure kommt. Mit zunehmender Dauer der Pandemie steigt die Belastung für die Unternehmen, und das Risiko steigt, dass es zu Insolvenzen und Unternehmensaufgaben kommt. Gleichzeitig dürfte es für einige Staaten schwieriger werden, die expansive Fiskalpolitik aufrecht zu erhalten.

**Tabelle 1**  
**Eckwerte zur internationalen Konjunktur**

2020 bis 2022; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	2020 <sup>p</sup>	2021 <sup>p</sup>	2022 <sup>p</sup>
<b>Bruttoinlandsprodukt<sup>1</sup></b>			
Fortgeschrittene Volkswirtschaften	-5,0	4,8	3,5
Euro-Raum	-6,8	4,0	3,3
USA	-3,5	5,9	3,6
Schwellenländer	-1,0	8,0	4,5
China	2,3	9,2	5,1
<b>Insgesamt<sup>2</sup></b>	<b>-3,5</b>	<b>6,0</b>	<b>3,9</b>
<b>Insgesamt in Kaufkraftparitäten</b>	<b>-3,5</b>	<b>6,5</b>	<b>4,1</b>
<b>Verbraucherpreise</b>			
Fortgeschrittene Volkswirtschaften	0,8	1,9	1,7
Euro-Raum	0,3	1,3	1,2
USA	1,2	2,6	2,1
Schwellenländer	3,3	3,2	3,1
China	2,5	1,3	2,1
<b>Insgesamt<sup>2</sup></b>	<b>1,8</b>	<b>2,4</b>	<b>2,2</b>
<b>Welthandel<sup>3</sup></b>	<b>-5,3</b>	<b>9,1</b>	<b>4,4</b>
<b>Rohölpreis (Brent, \$/b)<sup>4</sup></b>	<b>43,3</b>	<b>62,1</b>	<b>64,0</b>
<b>Dollarkurs (\$/€)<sup>4</sup></b>	<b>1,14</b>	<b>1,21</b>	<b>1,21</b>

Eigene Berechnungen nach Angaben der OECD, des IWF, des CPB, von Eurostat und nationalen Statistikämtern. - <sup>p</sup>Prognose. - <sup>1</sup>Real. - <sup>2</sup>Gewichteter Durchschnitt der für diesen Bericht prognostizierten Länder. - <sup>3</sup>Bis 2020: Angaben des CPB. - <sup>4</sup>Jahresdurchschnitte.

**Summary:** Although economic activity increased significantly in the second half of 2020 after the deep slump, the development of the global economy will continue to be shaped by the coronavirus pandemic in the spring of 2021. Rising infection figures and the associated tightening of containment measures continue to weigh in on activity in many places, especially in the service sector. Manufacturing, on the other hand, is showing a strong recovery. At the end of the year, both global industrial production and trade in goods have already exceeded the pre-crisis level. The strong development of the Chinese economy played a particularly important role in this. At the same time, industry in the other countries is less affected by the containment measures than during the first phase of the pandemic.

Globally, the development in the different regions is heterogeneous. While China was the only major economy to record positive economic growth in 2020, GDP elsewhere is still significantly below the pre-crisis level. Important differences are also emerging for the current year. While the Chinese economy is likely to continue to expand strongly and while robust growth is also on the horizon for the USA, development in Europe should be noticeably burdened by the sharp increase in the number of infections during the winter, which again resulted in extensive containment measures.

Overall, a world GDP growth of 6.0% is expected for 2021. As the recovery progresses, growth is likely to normalise in the coming year, yet it should nevertheless reach 3.9%. Not least, higher energy prices will contribute to the fact that inflation rates over the forecast period are likely to be somewhat higher than in the previous year.

The development of the pandemic continues to pose a considerable risk to economic development. If it is not possible to reduce the risks of infection, especially through vaccination, the economic recovery in some service sectors is expected to be significantly delayed. At the same time, sharp increases in infections carry the risk of renewed tighter restrictions and restraint on the part of economic actors. The longer the pandemic lasts, the greater the burden on businesses and the greater the risk of bankruptcies and business failures. At the same time, it is likely to become more difficult for some states to sustain their expansionary fiscal policy.

## Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

### International Forecast

2020 to 2022; changes over the previous year, %

	2020 <sup>f</sup>	2021 <sup>f</sup>	2022 <sup>f</sup>
<b>Gross Domestic Product<sup>1</sup></b>			
Advanced Economies	-5.0	4.8	3.5
Euro Area	-6.8	4.0	3.3
USA	-3.5	5.9	3.6
Developing Countries	-1.0	8.0	4.5
China	2.3	9.2	5.1
<b>Total<sup>2</sup></b>	<b>-3.5</b>	<b>6.0</b>	<b>3.9</b>
<b>Total in Purchasing Power Parities<sup>2</sup></b>	<b>-3.5</b>	<b>6.5</b>	<b>4.1</b>
<b>Consumer Prices</b>			
Advanced Economies	0.8	1.9	1.7
Euro Area	0.3	1.3	1.2
USA	1.2	2.6	2.1
Developing Countries	3.3	3.2	3.1
China	2.5	1.3	2.1
<b>Total<sup>2</sup></b>	<b>1.8</b>	<b>2.4</b>	<b>2.2</b>
<b>World trade<sup>3</sup></b>	<b>-5.3</b>	<b>9.1</b>	<b>4.4</b>
<b>Oil price (Brent, \$/b)<sup>4</sup></b>	<b>43.3</b>	<b>62.1</b>	<b>64.0</b>
<b>Dollar exchange rate (\$/€)<sup>4</sup></b>	<b>1.14</b>	<b>1.21</b>	<b>1.21</b>

RWI calculations based on OECD, IMF, Eurostat, CPB and national data. - <sup>f</sup>Forecast. - <sup>1</sup>In constant prices. - <sup>2</sup>Weighted average of the countries forecasted in this report. - <sup>3</sup>Until 2020: CPB data. - <sup>4</sup>Annual averages.

## 1. Überblick

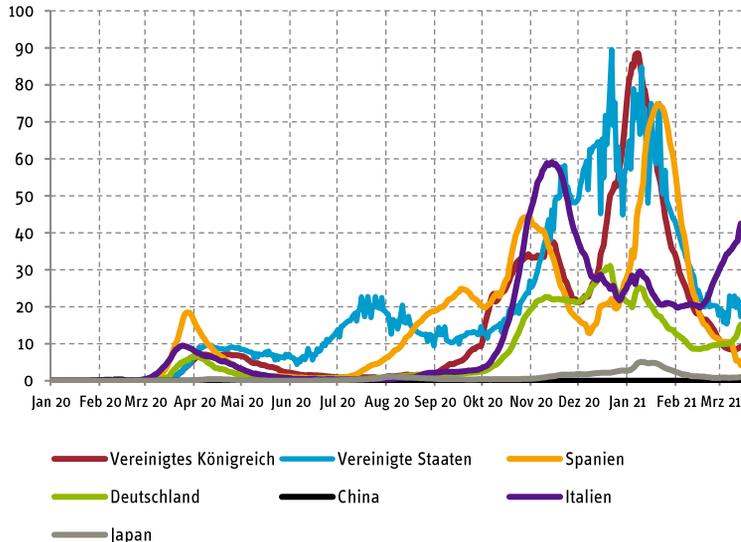
### 1.1. Aktuelle Lage

Im Frühjahr 2021 ist die Weltwirtschaft weiterhin von der Corona-Pandemie und den Maßnahmen zu ihrer Eindämmung geprägt. Da die Länder und Regionen aktuell sehr unterschiedlich von der Pandemie betroffen sind, entwickelt sich die Wirtschaftsleistung gespalten. Insbesondere Europa geriet zuletzt gegenüber vielen Ländern in Asien, aber auch gegenüber den USA ins Hintertreffen. Im vierten Quartal 2020 stieg vor allem in Europa die Zahl der Neuinfektionen (Schaubild 1), worauf die Eindämmungsmaßnahmen teils deutlich verschärft wurden (Schaubild 2). Nach einem vorübergehenden Rückgang nahmen im Frühjahr 2021 in Europa die Infektionszahlen trotz teils rigider Eindämmungsmaßnahmen wieder zu, was wohl maßgeblich einem zunehmenden Anteil ansteckenderer Virusmutanten geschuldet ist.

#### Schaubild 1

##### Corona-Neuinfektionen je 100.000 Einwohner

Januar 2020 bis Anfang März 2021

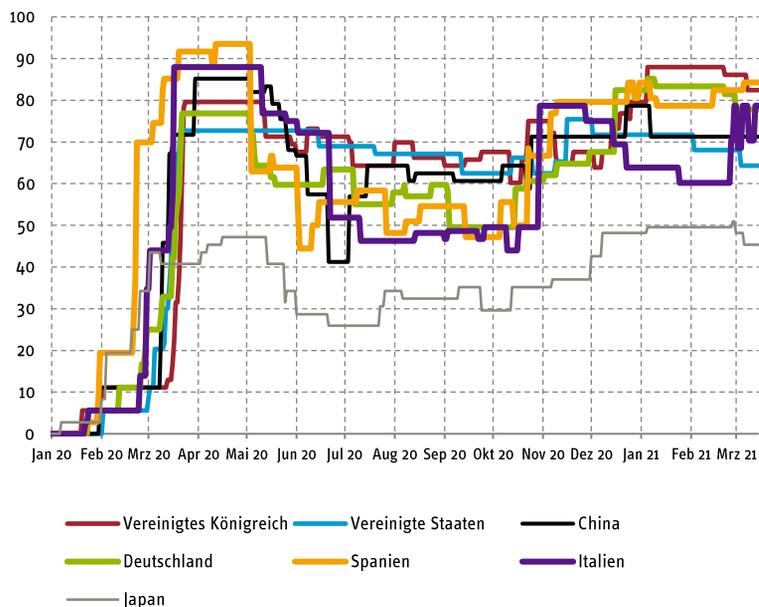


Gleitende 7-Tage gleitende. Quelle: Macrobond.

## Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

**Schaubild 2**  
**Index der Strenge der COVID-19-Beschränkungen**

1. Januar 2020 bis 7. März 2021



Der Index beruht auf 9 Indikatoren zu Maßnahmen wie Schulschließungen und Reisebeschränkungen. Quelle: University of Oxford: <https://www.bsg.ox.ac.uk/research/research-projects/coronavirus-government-response-tracker>.

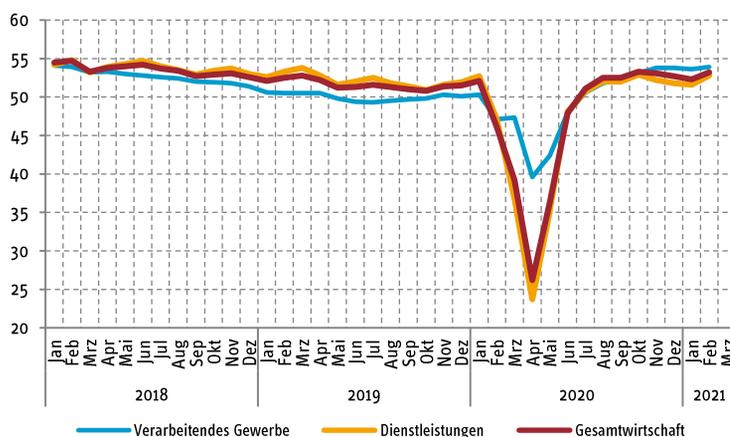
Im Ergebnis sank im vierten Quartal 2020 in der EU die Wirtschaftsleistung. In Japan, in den USA und in Großbritannien schwächte sich die Konjunkturdynamik zwar ab, das Wachstum blieb aber positiv. Auch in einigen Schwellenländern verlor die Erholung an Schwung. In China hingegen, wo es bisher zu keiner größeren Anstieg der Fallzahlen kam, setzte sich die Expansion schwungvoll fort. China ist die einzige große Volkswirtschaft, deren Wirtschaftsleistung im Jahr 2020 zulegte.

Die hohe Zahl von Neuinfektionen und die Eindämmungsmaßnahmen führen gegenwärtig zu geringeren gesamtwirtschaftlichen Einbußen als im Frühjahr 2020. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die Maßnahmen nunmehr gezielter auf die kontaktintensiven Wirtschaftsaktivitäten abzielen. Der Bau und die Industrie sind hingegen kaum betroffen. Auch kommt es diesmal, anders als im Frühjahr 2020, nicht zu Unterbrechungen der globalen Wertschöpfungsketten. Dies zeigt sich in den Ein-

schätzungen der Unternehmen, die im Einkaufsmanagerindex zum Ausdruck kommen (Schaubild 3). Demnach ist die Stimmung im Verarbeitenden Gewerbe besser als in den Dienstleistungen.

**Schaubild 3**  
**Einkaufsmanagerindizes weltweit**

Januar 2018 bis Februar 2021



Quellen: IHS Markit, Thomson Reuters.

Dass sich das Verarbeitende Gewerbe nach dem Einbruch im Frühjahr 2020 rasch erholte, zeigt sich nicht zuletzt darin, dass nach Zahlen des CPB die weltweite Industrieproduktion Ende 2020 das Niveau vom Dezember 2019, also vor Ausbruch der Epidemie in China, um 1,3% übertroffen hatte. Wie beim Welthandel, ist auch die Entwicklung der Industrieproduktion zu einem beträchtlichen Teil auf die kräftige Expansion in China zurückzuführen. Dort hatte die Industrieproduktion bereits im August den Einbruch wettgemacht. Auch in den übrigen asiatischen Schwellenländern übertraf die industrielle Erzeugung nach diesen Daten Ende 2020 das Vorkrisenniveau deutlich. Hingegen war die Industrieproduktion im Euro-Raum, in den USA, in Japan sowie in Lateinamerika und in Afrika noch niedriger als vor dem Ausbruch der Pandemie.

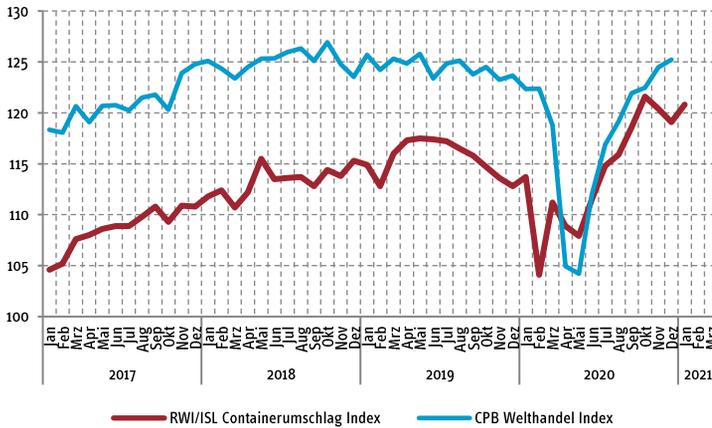
Aufgrund der vergleichsweise geringen Störungen durch Eindämmungsmaßnahmen im Verarbeitenden Gewerbe konnte die Industrie von der Erholung des Welthandels profitieren. Gemäß Daten des CPB war der globale Warenhandel Ende 2020 um 1,3% höher als ein Jahr zuvor (Schaubild 4). Dies ist in erster Linie der kräftigen

# Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

Erholung in China und den anderen Ländern Asiens zu verdanken, während die Aus- und Einfuhren Europas noch unter ihrem Vorkrisenniveau liegen.

**Schaubild 4**  
**Welthandelsindikatoren**

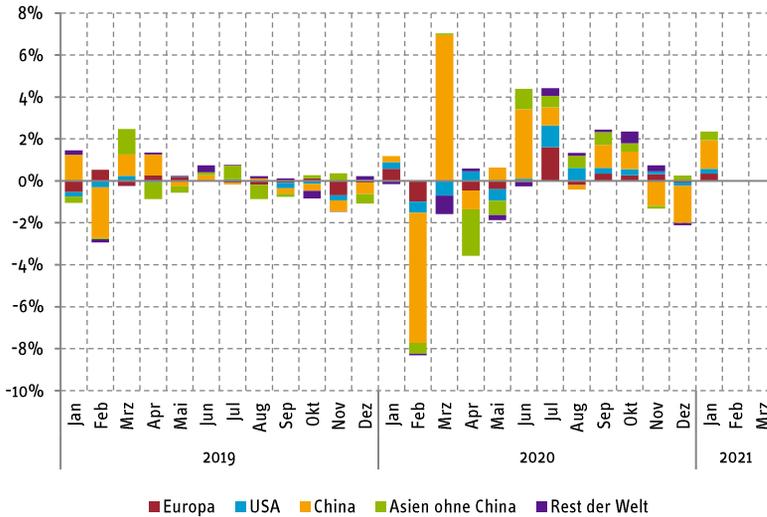
Januar 2017 bis Januar 2021



Quellen: CPB und RWI/ISL.

Darauf deutet auch die regionale Verteilung des Containerumschlags hin (Schaubild 5). So wurde der Rückgang des Containerumschlags durch einen starken Anstieg in den Sommermonaten 2020 weitgehend ausgeglichen. Bemerkenswert ist, dass auch die europäischen und die US-amerikanischen Häfen vorübergehend zur Erholung beigetragen haben. Die Abschwächung des Containerumschlags zum Jahresende geht fast ausschließlich auf chinesische Häfen zurück. Insgesamt deutet der RWI/ISL-Containerumschlagindex auf eine Fortsetzung der Expansion des globalen Handels hin.

**Schaubild 5**  
**Containerumschlag nach Regionen, Wachstumsbeiträge in %-Punkten**  
 Januar 2019 bis Januar 2021



Quelle: Eigene Berechnungen.

Die rasche Erholung des Welthandels unterscheidet die Corona-Krise von der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009. Damals brach der Welthandel zwischen November 2008 und Januar 2009 um insgesamt knapp 16% ein, und das Vorkrisenniveau wurde erst im Juni 2010 übertroffen. Mit fast 15% von März bis Mai 2020 hatte der Einbruch diesmal ein vergleichbares Ausmaß, die Erholung vollzog sich aber weitaus schneller.

Die Konjunkturerholung spiegelt sich auch in einem kräftigen Anstieg der Rohstoffpreise wider. So war der HWWI-Index der Preise für Industrierohstoffe im Februar 2021 um 70% höher als im Tiefpunkt im April 2020. Das Niveau vom Januar 2020 übertrafen die Preise für Industrierohstoffe um rund 45%. Der Preis für Öl der Nordseesorte Brent war im Februar 2021 sogar mehr als doppelt so hoch wie auf dem Höhepunkt der Krise im April 2020. Öl kostete damit etwa so viel wie zu Jahresbeginn 2020. Der kräftige Anstieg der Rohstoffpreise dürfte maßgeblich auf die hohe Nachfrage aus China, aber auch auf die globale Erholung der Industrieproduktion zurückzuführen sein. Beim Ölpreis spielten auch angebotsseitige Faktoren eine Rolle. So

## Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

begrenzten die Länder der OPEC+ die Produktionsmengen, und zusätzlich treiben die politischen Spannungen zwischen den USA und dem Iran die Ölpreise.

### 1.2. Ausblick

Die weitere Erholung der Weltwirtschaft hängt vom Verlauf der Corona-Pandemie und den Fortschritten bei der Durchimpfung der Bevölkerung ab. Darüber hinaus ist der Spielraum für fiskalpolitische Stützungsmaßnahmen unterschiedlich. In den USA, wo die Impfung rasch vorankommt, dürfte sich die Konjunktur weiterhin kraftvoll entwickeln. Unterstützt wird die Erholung durch massive fiskalpolitische Maßnahmen. Im März hat der Kongress ein Konjunkturprogramm mit einem Umfang von 1,9 Billionen US-Dollar beschlossen. Bereits im Dezember waren Stützungsmaßnahmen von 900 Millionen Dollar beschlossen worden.

**Tabelle 2**

#### Reales Bruttoinlandsprodukt und Verbraucherpreise in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften und den Schwellenländern

2020 bis 2022; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	Bruttoinlandsprodukt			Verbraucherpreise <sup>1</sup>		
	2020 <sup>p</sup>	2021 <sup>p</sup>	2022 <sup>p</sup>	2020 <sup>p</sup>	2021 <sup>p</sup>	2022 <sup>p</sup>
EU-27	-6,3	3,9	3,4	0,5	1,4	1,3
Euro-Raum <sup>2</sup>	-6,8	4,0	3,3	0,3	1,3	1,2
Vereinigtes Königreich	-9,9	4,2	5,7	0,9	1,9	2,1
USA	-3,5	5,9	3,6	1,2	2,6	2,1
China	2,3	9,2	5,1	2,5	1,3	2,1
Japan	-4,8	3,3	2,4	0,0	0,4	0,8
Ostasien <sup>3</sup>	-2,8	4,8	3,9	0,6	2,2	2,0
Indien	-7,0	12,2	5,4	6,6	4,6	4,1
Lateinamerika <sup>3</sup>	-6,6	4,5	2,5	8,1	11,0	7,9
<b>Insgesamt</b>	<b>-3,5</b>	<b>6,0</b>	<b>3,9</b>	<b>1,8</b>	<b>2,4</b>	<b>2,2</b>
Fortgeschrittene Volkswirtschaften	-5,0	4,8	3,5	0,8	1,9	1,7
Schwellenländer	-1,0	8,0	4,5	3,3	3,2	3,1

Eigene Berechnungen nach Angaben von Eurostat, des IMF, und nationalen Quellen. Aggregate gewichtet mit BIP in U.S. Dollar von 2019. - <sup>p</sup>Prognose. - <sup>1</sup>Standardisiert. - <sup>2</sup>Für Details siehe Tabelle 5. - <sup>3</sup>Für Details siehe Tabelle 3.

In der EU dürfte ab dem zweiten Quartal eine spürbare Erholung einsetzen, sofern dann allmählich die Eindämmungsmaßnahmen gelockert werden können. In den Jahren 2021 und 2022 werden auch die Mittel aus dem EU-Aufbauplan „NextGenerationEU“ an die Mitgliedstaaten fließen.

In China dürfte sich das Wachstum allmählich normalisieren. Umfangreiche fiskalpolitische Maßnahmen sind dort nicht geplant. Vielmehr steht die Fortsetzung des Strukturwandels auf der wirtschaftspolitischen Agenda. Ende Oktober 2020 beriet das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei über den 14. Fünfjahresplan für den Zeitraum 2021 bis 2025. Der Entwurf des Fünfjahresplans sah kein explizites Ziel für das Wirtschaftswachstum vor. Es wurde aber bekräftigt, dass China im Zuge einer grundlegenden Modernisierung bis 2035 ein Bruttoinlandsprodukt pro Kopf in Höhe eines „mittleren Industrielandes“ erreichen soll. Auf dem Nationalen Volkskongress, der Anfang März tagte und den Fünfjahresplan offiziell verabschiedete, wurde aber wieder ein Wachstumsziel für das Jahr 2021 formuliert. Demnach soll die Wirtschaftsleistung um mindestens 6% zulegen. Generell steht der Fünfjahresplan im Einklang mit der Strategie „Made in China 2025“, der im Jahr 2015 verabschiedet wurde und vorsieht, den Anteil der inländischen Produktion bei Hochtechnologieprodukten deutlich auszuweiten.

In den übrigen Schwellenländern ist die Entwicklung heterogen. Während sich die Erholung in Asien fortsetzt, ist der Ausblick für Lateinamerika und Afrika ungünstiger. Dies liegt nicht nur an der eingeschränkten Verfügbarkeit von Corona-Impfstoffen, sondern auch an strukturellen Problemen. So leidet Argentinien unter einer Staatsschuldenkrise, was zu Kapitalabflüssen führt und dem Staat kaum die Möglichkeit gibt, die von der Pandemie betroffenen Unternehmen und Arbeitnehmer zu unterstützen.

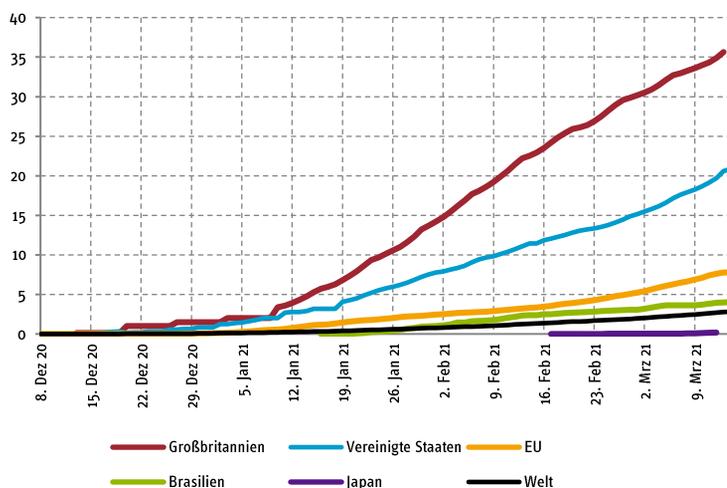
### 1.3. Risiken

Abwärtsrisiken für die Konjunktur gehen weiterhin von der Corona-Pandemie aus. Sollte die Impfung nur schleppend vorankommen, könnten noch für einen längeren Zeitraum Eindämmungsmaßnahmen notwendig sein. Bislang zeigen sich deutliche Unterschiede bei der Impfgeschwindigkeit zwischen den einzelnen Ländern (Schaubild 6). Ein großes Risiko geht von neuen Virus-Mutanten aus. Sollten sich diese als resistent gegenüber den bestehenden Impfstoffen erweisen, hätte dies erhebliche negative Auswirkungen auf die Konjunktur, da dann die Beschränkungen in der Gastronomie, dem Reiseverkehr und bei körpernahen Dienstleistungen möglicherweise noch lange bestehen bleiben oder bereits vollzogene Öffnungsschritte wieder zurückgenommen werden müssten. Auch ist eine freiwillige Zurückhaltung der Verbraucher bei kontaktintensiven Dienstleistungen aufgrund des gestiegenen Ansteckungsrisikos möglich. Auf der anderen Seite besteht aber das Potenzial, dass sich die Konjunktur besser entwickelt, wenn Produktions- und Logistkschwierigkeiten bei der Herstellung und Verteilung der Impfstoffe rascher überwunden werden können.

## Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

Durch die eingeschränkten Konsummöglichkeiten haben zudem die privaten Haushalte beträchtliche Ersparnisse gebildet, deren Auflösung dem privaten Konsum einen größeren Schub geben könnte.

**Schaubild 6**  
**Impfungen je 100 Einwohner**



Quellen: Ourworldindata.org und Macrobond.

Der kräftige Anstieg der Rohstoffpreise könnte auf die Verbraucherpreise durchschlagen. Falls daraus auch mittelfristig höhere Inflationserwartungen resultieren, könnten sich Zentralbanken gezwungen sehen, früher als geplant die Geldpolitik zu straffen. Der jüngste Anstieg der langfristigen Zinssätze in den USA könnte auch auf höhere Inflationserwartungen hindeuten. In diesem Zusammenhang besteht das Risiko, dass die Zentralbanken zu lange mit Zinserhöhungen abwarten, weil sie im Zuge der expansiven Geldpolitik in großem Umfang Staatsanleihen angekauft haben. Zinserhöhungen würden zu einem Rückgang der Kurse dieser Staatsanleihen führen.

Bisher ist es nicht zu einer ausgeprägten Welle von Unternehmensinsolvenzen gekommen. Dies ist vor allem auf die massiven wirtschaftspolitischen Eingriffe und die in vielen Ländern verhängten Moratorien bei der Insolvenzanmeldung zurückzuführen. Es besteht die Gefahr, dass es verzögert zu einer steigenden Zahl von Insolvenzen kommt, vor allem wenn sich die wirtschaftliche Erholung noch länger hinzieht. Auf dieses Risiko deutet etwa hin, dass sich weltweit die Zahl der Unternehmen mit schlechter Bonität und negativem Ausblick seit Ausbruch der Pandemie verdreifacht

# RWI Konjunkturbericht 72 (1)

hat und es im vierten Quartal 2020 in China zu Insolvenzen bei einigen staatseigenen Unternehmen kam (IMF, 2021).

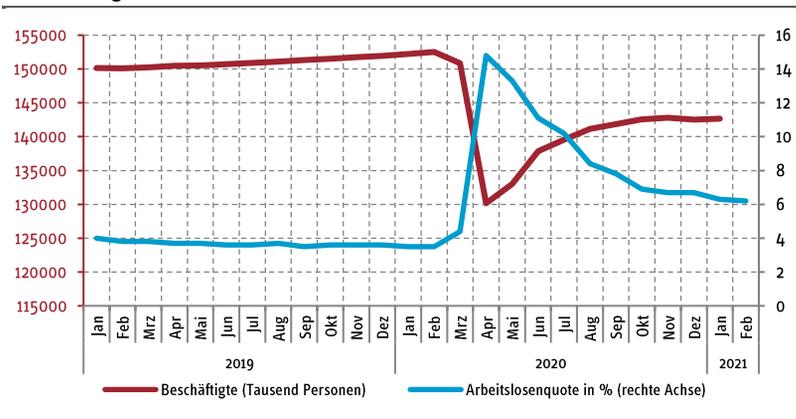
Die wirtschaftspolitische Unsicherheit ist zwar noch immer im historischen Vergleich hoch, aber sie hat zuletzt spürbar abgenommen. Dazu dürften der Abschluss eines Handels- und Kooperationsabkommens zwischen der EU und Großbritannien sowie der Regierungswechsel in den USA wesentlich beigetragen haben. Die Gefahr verschärfter Handelskonflikte hat sich damit merklich verringert.

## 2. Die Regionen im Einzelnen

### 2.1. USA: Impferfolge und expansive Fiskalpolitik lassen starke Erholung erwarten

In den USA hat sich die Wirtschaftsaktivität in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres bereits deutlich erholt. Auf den Einbruch des BIP in der ersten Jahreshälfte 2020 um 5,4% gegenüber dem Vorhalbjahr folgte ein Anstieg um 2,9% im zweiten Halbjahr. Mit einem Anstieg des BIP um 7,5% gegenüber dem Vorquartal trug hierzu vor allem das dritte Quartal bei. Im vierten Quartal war die Wachstumsrate mit 1,0% ebenfalls positiv. Verwendungsseitig trug vor allem die Erholung des privaten Konsums und der privaten Investitionen zum starken Wachstum des BIP bei. Der Außenhandel und der Staatskonsum dämpften hingegen in den beiden Quartalen der zweiten Jahreshälfte das Expansionstempo.

**Schaubild 7**  
**Entwicklung am US-amerikanischen Arbeitsmarkt**



Saisonbereinigte Daten. Quelle: BLS

## Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

---

Die hohe Anzahl der registrierten Neuinfektionen insbesondere von November bis Februar ging in den USA offenbar nicht mit einem erneuten starken Einbruch der Wirtschaftsaktivität einher. Nach Rückgängen im November und im Dezember stieg der private Konsum im Januar deutlich an. Die Ausgaben stiegen preisbereinigt um 2% gegenüber dem Vormonat. Hieran dürfte die Auszahlung weiterer Unterstützungsgelder an die privaten Haushalte einen Anteil gehabt haben. Diese trugen dazu bei, dass die verfügbaren Einkommen im Januar real um 11% gegenüber dem Vormonat stiegen. Am Arbeitsmarkt hatte sich über den Winter die Erholung spürbar verlangsamt (siehe Schaubild 7). Nachdem die Beschäftigung im Dezember sogar zurückgegangen war, stieg sie in den ersten Monaten des Jahres jedoch wieder. Ausgehend vom Vorkrisenniveau im Vorjahresmonat ist der Rückgang der Beschäftigung mit 6,2% im Februar allerdings immer noch erheblich. Die Arbeitslosenquote sank im Februar auf 6,2%.

Die Inflationsrate gemessen am Verbraucherpreisindex lag im Januar bei 1,4%. Mit der zunehmenden Erholung der Wirtschaft, den steigenden Energiepreisen und aufgrund von Basiseffekten dürfte sie im Jahresverlauf weiter steigen. Die Federal Reserve (Fed) unterstützt die Erholung von Wirtschaftsaktivität und Beschäftigung weiterhin mit einer sehr expansiven Ausrichtung der Geldpolitik. Ein zwischenzeitliches Übertreffen ihres Inflationsziel von 2% sieht sie dabei in Einklang mit dem Ziel dieses im Durchschnitt zu erreichen und die Verankerung der Inflationserwartungen am Zielwert sicherzustellen. Der von der Fed besonders beachtete Preisindex für die privaten Konsumausgaben war im Januar 1,5% höher als ein Jahr zuvor. Bei den Zinsen für Staatsanleihen zeigte sich insbesondere in den ersten Monaten des Jahres ein spürbarer Anstieg. Im März beschloss der Kongress ein weiteres umfangreiches Fiskalpaket zur Stützung der Wirtschaft. Neben erneuten Direktzahlungen an die privaten Haushalte umfasst dieses unter anderem eine zeitliche Ausweitung der zusätzlichen Arbeitslosengeldzahlungen und Transfers von der Bundesebene an Staaten und Gemeinden.

Zuletzt lockerten einige Bundesstaaten die infektionsschutzbedingten Beschränkungen weiter. Gelingt es, einen erneuten starken Anstieg der Neuinfektionen, der wieder zu Einschränkungen der Wirtschaftsaktivität führen könnte, zu vermeiden und das hohe Tempo bei der Impfung der Bevölkerung beizubehalten, dürfte sich die Wirtschaftslage im weiteren Jahresverlauf deutlich verbessern. Im Zuge dieser Erholung dürfte das US-BIP im laufenden Jahr mit 5,9% kräftig wachsen. Mit dem Abflachen der Erholungsdynamik ist zu erwarten, dass die Wachstumsrate im kommenden Jahr auf 3,6% zurückgeht. Die Inflationsrate dürfte mit 2,6% beziehungsweise 2,1% in den Jahren 2021 und 2022 spürbar über den Werten der Vorjahre liegen.

### 2.2. Japanische Wirtschaft erholt sich von der Krise

Die japanische Volkswirtschaft ist in der zweiten Jahreshälfte kräftig gewachsen. Nach einer Steigerung um 5,3% im dritten bzw. 2,8% im vierten Quartal lag das BIP Ende 2020 noch um 1,4% unter dem Vorjahreswert. Dieser bildet nach der schwachen Entwicklung der japanischen Wirtschaft im Schlussquartal 2019 allerdings ein vergleichsweise niedriges Ausgangsniveau. Neben der Erholung der privaten Konsumausgaben trugen in der zweiten Jahreshälfte 2020 verwendungsseitig insbesondere die Exporte und der Anstieg des Staatskonsums zum Wachstum des BIP bei. Im vierten Quartal stiegen zudem die privaten Investitionen wieder an. Im dritten Quartal waren sie, anders als anderen Volkswirtschaften, noch weiter zurückgegangen.

Im Dezember stieg die Zahl der registrierten Corona-Infektionen auch in Japan deutlich an. Das höhere Infektionsrisiko und die damit verbundenen strikteren Eindämmungsmaßnahmen dürften dazu beigetragen haben, dass im Dienstleistungsbereich der Einkaufsmanagerindex noch deutlich unter dem Vorkrisenniveau verharrt und zum Jahresbeginn 2021 nochmals zurückging. Die Einzelhandelsumsätze sanken von November bis Januar jeweils gegenüber dem Vormonat. Im Verarbeiten der Gewerbe hat sich der Einkaufsmanagerindex hingegen deutlich erholt und stieg im Februar auf den höchsten Wert seit Dezember 2018. Nach zwei schwächeren Monaten konnte die Industrieproduktion im Januar einen deutlichen Anstieg gegenüber den Vormonaten verzeichnen. Auch die Ausfuhren stiegen im Januar. Seit Ende Januar gingen die registrierten Neuinfektionen deutlich zurück.

Mit den wieder niedrigeren Fallzahlen dürfte auch im Dienstleistungsbereich im weiteren Verlauf die Erholung wieder einsetzen. Inwieweit von den für den Sommer geplanten, aus dem vergangenen Jahr verschobenen Olympischen Spielen Impulse ausgehen können, ist unsicher. Für die Jahre 2021 und 2022 ist mit einem Anstieg des BIP von 3,3% beziehungsweise 2,4% zu rechnen. Die zum Jahresende 2020 negative Inflationsrate dürfte im Prognosezeitraum wieder ansteigen und in den Jahren 2021 und 2022 im Jahresdurchschnitt bei 0,4% beziehungsweise 0,8% liegen.

### 2.3. Heterogene Entwicklung in den Schwellenländern

In **China** setzte sich in der zweiten Jahreshälfte die bereits im zweiten Quartal 2020 begonnene starke Erholung der Wirtschaftsaktivität fort. Im Schlussquartal des Jahres war das BIP schon wieder um 6,5% höher als ein Jahr zuvor. Insbesondere die Industrieproduktion stieg kräftig. Verglichen mit den Vorjahresmonaten wurden hier seit September Wachstumsraten von jeweils rund 7% verzeichnet. Auch die Einzelhandelsumsätze haben sich in der zweiten Jahreshälfte weiter erholt und lagen im Dezember nominal um 4,6% über dem Niveau des Vorjahresmonats. Verglichen mit

## Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

dem starken Wachstum vor der COVID-Krise ist diese Rate jedoch noch eher schwach. Die Exporte stiegen in der zweiten Jahreshälfte 2020 kräftig.

Zwischenzeitliche Anstiege der registrierten Infektionszahlen, auf die mit teils sehr strikten Einschränkungen auf regionaler Ebene reagiert wurde, könnten dazu beigetragen haben, dass die Einkaufsmanagerindizes insbesondere für den Dienstleistungsbereich seit November spürbar zurückgegangen sind. Gleichwohl lagen sie auch zuletzt noch über der Wachstumsschwelle von 50. Zudem ist nach der starken Erholung im vergangenen Jahr eine Verlangsamung des Wachstumstempos zu erwarten. Im Vorjahresvergleich sind dagegen für das erste Quartal sehr hohe Wachstumsraten absehbar, da der Tiefpunkt der Krise den Ausgangspunkt bildet. So lag die Industrieproduktion in den Monaten Januar und Februar, für die wegen des Neujahrfest die Daten zusammen veröffentlicht werden um 35,1% über dem Vorjahreswert, die Exporte stiegen um 60,6% und die Einzelhandelsumsätze um 33,8%.

**Tabelle 3**

### Reales BIP und Verbraucherpreise in ausgewählten Schwellenländern

2020 bis 2022; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	Bruttoinlandsprodukt			Verbraucherpreise		
	2020 <sup>P</sup>	2021 <sup>P</sup>	2022 <sup>P</sup>	2020 <sup>P</sup>	2021 <sup>P</sup>	2022 <sup>P</sup>
<b>China<sup>1</sup></b>	2,3	9,2	5,1	2,5	1,3	2,1
<b>Ostasien<sup>2</sup></b>	-2,8	4,8	3,9	0,6	2,2	2,0
Korea	-0,9	3,3	3,0	0,5	2,0	1,7
Indonesien	-2,1	5,5	5,6	2,0	2,2	2,8
Taiwan	3,1	4,7	2,2	-0,2	1,5	1,3
Thailand	-6,2	3,5	3,8	-0,8	1,2	1,8
Hong Kong	-6,1	3,1	2,6	0,3	2,8	2,5
Singapur	-5,4	7,1	2,1	-0,2	1,6	1,2
Malaysia	-5,6	7,7	5,5	-1,1	2,8	2,1
Philippinen	-9,3	7,9	7,1	2,6	4,6	3,1
<b>Indien</b>	-7,0	12,2	5,4	6,6	4,6	4,1
<b>Lateinamerika</b>	-6,6	4,5	2,5	8,1	11,0	7,9
Brasilien	-4,4	3,8	2,4	3,2	6,2	3,4
Mexiko	-8,5	5,3	2,5	3,4	3,9	3,3
Argentinien	-10,4	5,5	2,6	42,0	50,8	39,2
<b>Russland</b>	-3,1	2,5	2,3	3,4	4,0	3,8

Eigene Berechnungen nach nationalen Angaben. - <sup>1</sup>Ohne Hong Kong. - <sup>2</sup>Länder gewichtet mit dem U.S. Dollar BIP von 2019. <sup>P</sup>Prognose.

Sofern es nicht zu einem erneuten ausgeprägten Anstieg der Infektionsfälle kommt, dürfte das bei der Jahrestagung des Nationalen Volkskongresses verkündete Wachstumsziel für das Jahr 2021 von über 6% leicht erreicht werden. Angesichts des BIP-Verlaufs des vergangenen Jahres ergibt sich bereits aus dem statistischen Überhang für 2021 ein jahresdurchschnittliches Wachstum von rund 6%. Insgesamt ist für das Jahr 2021 ein Anstieg des BIP um 9,2% zu erwarten. Mit der zu erwartenden Normalisierung der Konjunktur dürfte das Wachstum im Jahr 2022 dann auf 5,1% zurückgehen.

In den **südostasiatischen Schwellenländern** ist die Konjunkturerholung hingegen noch nicht so weit fortgeschritten, wenngleich sich Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern zeigen. So lag etwa in Indonesien, wo mit rund 7% ein noch vergleichsweise geringer Rückgang des BIP im zweiten Quartal 2020 verzeichnet wurde, die Wirtschaftsleistung im vierten Quartal noch um 2,1% unter dem Wert des Vorjahresquartals. In den Philippinen fiel hingegen der Rückgang in der ersten Jahreshälfte deutlich stärker aus und im Schlussquartal 2020 lag das BIP noch 8,3% unter dem entsprechenden Vorjahreswert. Nicht zuletzt die Einschränkungen des internationalen Tourismus dürften einige Staaten der Region noch deutlich belasten. Dagegen übertraf in Taiwan, wo zudem auch die Infektionszahlen geringgehalten werden konnten, das BIP in der zweiten Jahreshälfte 2020 das Vorkrisenniveau bereits deutlich, wozu die starke Exportnachfrage beitrug.

Nachdem die gesamtwirtschaftliche Aktivität in **Indien** im zweiten Quartal 2020 angesichts des strikten Lockdowns um mehr als ein Viertel eingebrochen war, kam es in der zweiten Jahreshälfte zu einer kräftigen Erholung. Im vierten Quartal konnte im Vorjahresvergleich bereits wieder ein positives Wachstum verzeichnet werden. Der hohe statistische Überhang trägt dazu bei, dass das jahresdurchschnittliche Wachstum sehr hoch ausfallen dürfte.

In **Brasilien** stieg die ohnehin schon hohe Anzahl der Neuinfektionen zuletzt weiter. Trotz der hohen Infektionszahlen konnte sich die Wirtschaft Brasiliens in der zweiten Jahreshälfte deutlich erholen. In den ersten Monaten des Jahres deuten die Einkaufsmanagerindizes allerdings auf eine Eintrübung der Stimmung hin. Während der Index auch im Verarbeitenden Gewerbe zurückging sank er für den Dienstleistungsbereich wieder unter die Wachstumsschwelle von 50.

In **Russland** sank die Wirtschaftsleistung im Vorjahr infolge pandemiebedingter restriktiver Maßnahmen um 3,1%. Damit war der Wirtschaftseinbruch weniger stark als erwartet. Gestützt wurde die Produktion durch den Aufbau der Lagerbestände und die öffentlichen Konsumausgaben. Aufgrund einer schwachen Entwicklung der Haushaltseinkommen und der steigenden Arbeitslosigkeit sank der private Konsum kräftig. Die Investitionen waren ebenfalls stark rückläufig. Dies ist einerseits auf die

## Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

---

OPEC+-Vereinbarung zurückzuführen, die eine Senkung der Öl-Fördermenge vorsieht, und andererseits auf die schwache Nachfrage und restriktive Finanzierungsbedingungen. Wegen der schwachen Inlandsnachfrage gingen die Importe um 13,7% zurück. Dieser Einbruch ist mit der Krise von 2015 vergleichbar. Trotz massiver Ölförderkürzungen nahmen die realen Exporte dank höherer Ausfuhren von Getreide und Gold weniger stark ab.

Im letzten Quartal 2020 erhöhte sich die Inflation insbesondere in Folge der Rubel-Abwertung. Die Teuerung dürfte sich im Laufe dieses Jahres infolge einer erwarteten raschen Erholung des privaten Konsums und der Kapazitätsgrenzen auf der Angebotsseite beschleunigen.

Um die wirtschaftlichen und sozialen Folgen der Corona-Krise zu dämpfen, hat die Regierung die Staatsausgaben stark erhöht. Das Budgetdefizit erhöhte sich im Jahr 2020 auf rund 3,8% des BIP. Um die geplanten großen Investitionen von staatlichen Unternehmen in den Jahren 2021 und 2022 zu finanzieren, wird das Defizit der öffentlichen Haushalte in der Prognoseperiode voraussichtlich fortbestehen. Alles in allem dürfte die Wirtschaftsleistung in den Jahren 2021 und 2022 um 2,3% bzw. 2,5% expandieren. Dabei dürften die Wiederbelebung der Konsumnachfrage zusammen mit der Erholung der Weltwirtschaft die Wirtschaftsleistung stützen. Die erwartete Zunahme der Importe wird aber den Beitrag der Nettoexporte dämpfen.

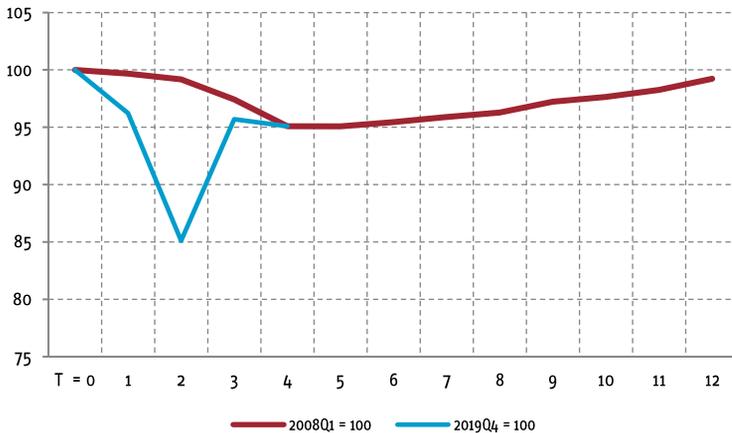
### 2.4. Euro-Raum

In der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres war die Entwicklung in den Volkswirtschaften des Euro-Raums sehr unterschiedlich. Nach der Lockerung der Eindämmungsmaßnahmen im Frühjahr erlebte der Euro-Raum einen beispiellosen Anstieg der Wirtschaftsaktivität. Die meisten Wirtschaftsindikatoren zeigten im dritten Quartal zweistellige Wachstumsraten, wobei das BIP um 11,5% und die Beschäftigung um 12,4% zunahm. Der Aufschwung war insgesamt stärker als erwartet, jedoch nicht kräftig genug, um das Vorkrisenniveau schon wieder zu erreichen.

**Schaubild 8**

## Vergleich der BIP Verläufe des Euro-Raums nach der globalen Finanzkrise und nach Ausbruch der Pandemie

2008Q1 bis 2012Q1 und 2019Q4 bis 2020Q4



T = 0: Quartal vor der Krise, normiert auf 100. Quellen: Eigene Berechnungen

Im vierten Quartal verschlechterte sich die wirtschaftliche Lage im Euro-Raum wieder. Rasch steigende Fallzahlen führten in den Mitgliedstaaten zu neuen Restriktionen mit unterschiedlichem Ausmaß (Siehe Kasten 1: Ein Überblick über die unterschiedliche Umsetzung von Eindämmungsmaßnahmen in Frankreich, Italien und Spanien). Viele Länder führten im November einen zweiten nationalen Lockdown ein, darunter Frankreich, Italien, die Niederlande, Belgien und Österreich. Andere Länder, wie z. B. Spanien, behielten Teilrestriktionen wie Ausgangssperren und strenge Kapazitätsbeschränkungen für Freizeiteinrichtungen bei. Nicht zuletzt wegen der fehlenden Ausgabemöglichkeiten und des weiterhin stark eingeschränkten Reiseverkehrs, fiel das BIP-Wachstum niedriger aus. In den meisten Ländern blieb das BIP-Wachstum im vierten Quartal positiv. Da jedoch die Wirtschaftsleistung in Frankreich, Italien, Österreich und Irland stark zurückging (um 1,4%, 2,0%, 2,7% bzw. 5,1%), schrumpfte das BIP im Euro-Raum insgesamt um 0,7%. Damit lag die Wirtschaftsleistung Ende 2020 immer noch fast 5% unter dem Wert des letzten Quartals 2019. Dies entspricht in etwa dem Tiefpunkt des Rückgangs während der globalen Finanzkrise (siehe Schaubild 8).

In der zweiten Jahreshälfte übten die Entwicklungen an den Rohstoffmärkten weiterhin einen starken Abwärtsdruck auf den harmonisierten Verbraucherpreisindex

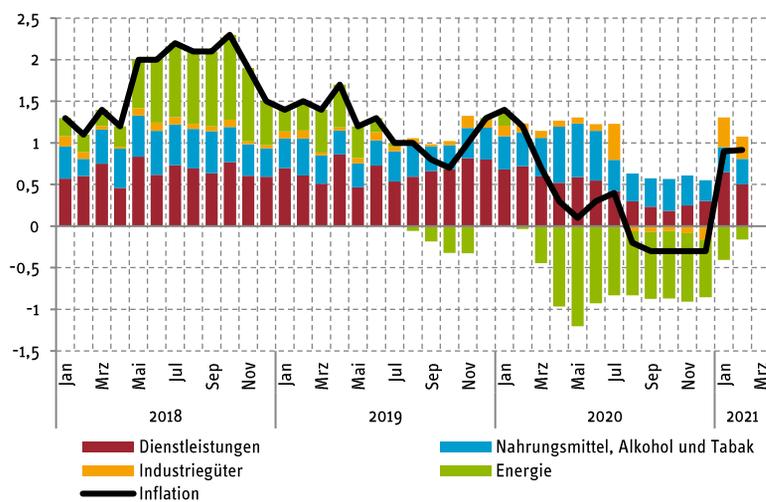
## Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

(HVPI) aus. Mit der schwachen Nachfrage und dem ausbleibenden Tourismus gingen aber auch die Veränderungsraten der Preise für Dienstleistungen zwischenzeitlich zurück. Darüber hinaus haben die Regierungen mehrerer Mitgliedstaaten, darunter Deutschland, Italien, Portugal, Irland und Griechenland, die Mehrwertsteuer als Mittel zur Unterstützung der Verbraucher gesenkt. Infolgedessen wurde die Inflation in der zweiten Jahreshälfte negativ. Anfang 2021 zogen jedoch sowohl die Preise für Energiegüter als auch die Preise für Dienstleistungen wieder an, was zu einer starken Teuerung führte (siehe Schaubild 9). Die Inflationsrate lag im Februar bei 0,9%.

### Schaubild 9

#### Inflationsrate und ihre Beitragskomponenten im Euro-Raum

Januar 2018 bis Februar 2021. In % bzw. %-Punkte



Quellen: Macrobond und eigene Berechnungen.

Der Arbeitsmarkt blieb angesichts des Ausmaßes des Produktionsrückgangs recht robust. Umfangreiche Kurzarbeitsregelungen und die Verlagerung auf Telearbeit, insbesondere in den von Covid stark betroffenen Regionen, dämpften den Anstieg der Arbeitslosigkeit (Meinen und Serafini, 2021). Die harmonisierte Arbeitslosenquote nach ILO-Definition erreichte im dritten Quartal mit 8,6% ihren Höchststand und ist danach sogar etwas zurückgegangen. Im Januar lag sie noch bei 8,1%.

**Tabelle 4**

**Gesamtstaatliche Budgetsalden im Euro-Raum: Gesamtbilanz und Primärbilanz**

2020 bis 2022; In % des BIP

	2019 <sup>P</sup>		2020 <sup>P</sup>		2021 <sup>P</sup>	
	Gesamt	Primär	Gesamt	Primär	Gesamt	Primär
Deutschland	-4,2	-1,0	-4,3	-2,5	-2,8	-2,2
Frankreich	-9,8	-8,4	-7,8	-6,6	-5,8	-4,8
Italien	-10,3	-6,7	-7,4	-4,0	-5,4	-2,2
Spanien	-11,5	-9,2	-8,8	-6,7	-7,6	-5,6
Niederlande	-6,3	-5,7	-4,3	-3,8	-2,0	-1,6
Belgien	-10,0	-8,0	-6,3	-4,5	-6,0	-4,4
Österreich	-9,4	-8,1	-7,1	-5,8	-3,7	-2,4
Irland	-4,4	-3,3	-3,1	-2,2	0,7	1,7
Finnland	-6,9	-6,1	-4,4	-3,8	-2,7	-2,1
Portugal	-6,5	-3,5	-4,5	-1,8	-2,7	-0,1
Griechenland	-6,4	-3,4	-6,8	-4,1	-3,8	-1,2
Slowakei	-8,8	-7,5	-6,6	-5,5	-5,1	-4,0
Luxemburg	-3,7	-3,4	0,3	0,6	0,5	0,8
Litauen	-8,0	-7,4	-5,3	-4,8	-2,0	-1,6
Slowenien	-8,2	-6,5	-6,3	-4,7	-5,1	-3,6
Lettland	-6,8	-6,1	-3,5	-2,8	-3,3	-2,6
Estland	-5,3	-5,2	-5,0	-5,0	-4,1	-4,1
Zypern	-5,6	-3,2	-1,8	0,3	-1,5	0,5
Malta	-9,3	-8,2	-5,3	-4,1	-4,0	-2,7
<b>Euro-Raum</b>	<b>-7,8</b>	<b>-5,4</b>	<b>-6,1</b>	<b>-4,3</b>	<b>-4,3</b>	<b>-3,0</b>

Eigene Prognosen nach Angaben von Eurostat und AMECO. – <sup>P</sup>Prognose. Zur Berechnung vgl. Schmidt et al. (2016).

Die Pandemie belastet weiterhin die Lage der öffentlichen Haushalte der Mitgliedstaaten. Der konsolidierte Budgetsaldo des Euro-Raums hat im vergangenen Jahr - 7,8% des BIP erreicht. Bei anhaltenden Einschränkungen bleibt ein Großteil der fiskalischen Maßnahmen in Kraft. Aufgrund der zu erwartenden langsamen Erholung sind von der Einnahmenseite keine starken positive Impulse zu erwarten. Somit ist auch im laufenden und im kommenden Jahr mit einer Fortsetzung der enormen Haushaltsbelastungen zu rechnen. Die Budgetdefizite in Frankreich, Italien und Spanien, wo umfangreiche Fiskalprogramme implementiert worden sind, dürften dieses Jahr jeweils mit bei 7,7%, 6,9% und 8,8% liegen. Im Aggregat dürfte der Gesamtbilanzsaldo des Euro-Raums -6,1% betragen (siehe Tabelle 4). Die Belastung der öffentlichen Finanzen wird bis ins nächste Jahr anhalten, es ist jedoch zu erwarten, dass sich die Haushaltslage leicht verbessert. Der konsolidierte Budgetsaldo des Euro-Raums dürfte -4,3% erreichen. Der starke Anstieg der Staatsverschuldung bedeutet, dass es für die Mitgliedstaaten von entscheidender Bedeutung ist, mittelfristig

## Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

---

Strategien zur Haushaltskonsolidierung zu verfolgen, sobald die wirtschaftliche Erholung fest im Gange ist

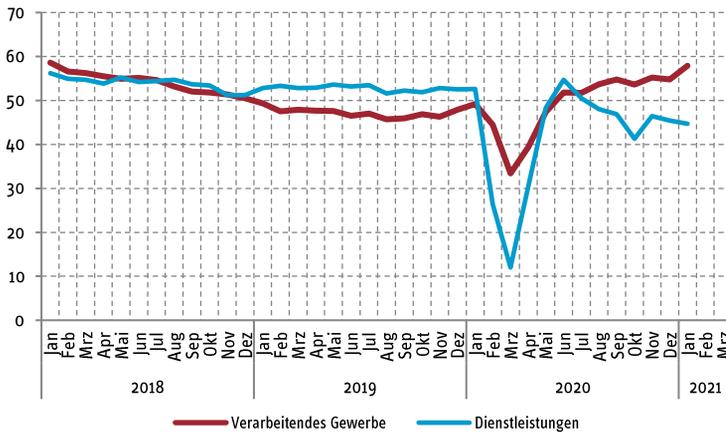
Angesichts der anhaltenden Pandemie bleibt die Geldpolitik sehr expansiv ausgerichtet. Es wird erwartet, dass die Leitzinsen auf absehbare Zeit auf dem aktuellen Niveau von 0% belassen werden. Die Käufe im Rahmen des Pandemie-Notfallprogramms werden voraussichtlich mindestens bis zum zweiten Quartal 2022 fortgesetzt. Der Rahmen für das Programm wurde im Dezember 2020 von 1350 auf 1850 Mrd. Euro ausgeweitet. In seiner Entscheidung in der März-Sitzung erwartet der EZB-Rat, dass das Tempo der Ankäufe in den kommenden Monaten zunehmen dürfte. Auch das Programm zum Ankauf von Vermögenswerten ist mit Käufen in Höhe von 20 Mrd. Euro pro Monat unverändert geblieben.

Gemäß dem Bank Lending Survey haben sich die Finanzierungsbedingungen in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres auf breiter Front verschlechtert. Die Kreditkonditionen für Unternehmen verschärfen sich stärker als erwartet, während sich die Finanzierungsbedingungen für Verbraucher- und Wohnungsbaukredite moderat verschlechterten. Dazu trugen vor allem die Risikowahrnehmung im Zusammenhang mit der Verschlechterung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und die unternehmensspezifische Situation bei. Allerdings wurde berichtet, dass die sich Finanzierungsbedingungen bei Krediten mit COVID-19-bezogenen Staatsgarantien verbessert haben.

Die gemischten Signale der Frühindikatoren deuten auf eine stagnierende Wirtschaft hin. Der Dienstleistungssektor wurde von den Einschränkungen besonders hart getroffen und der aktuelle Ausblick bleibt düster. Der IHS-Markit-Einkaufsmanagerindex für den Dienstleistungssektor blieb für den Euro-Raum insgesamt im Februar bei 44,7 und somit deutlich unter der Wachstumsschwelle von 50. Dagegen scheint sich das verarbeitende Gewerbe zu erholen und kletterte auf ein Drei-Jahres-Rekordhoch von 57,9 (Siehe Schaubild 10).

Die unterschiedlichen Entwicklungen zwischen dem Dienstleistungssektor und dem Verarbeitenden Gewerbe zeigen sich auch bei der Industrieproduktion. Sie ist im Januar um 0,8% gegenüber dem Vormonat gewachsen und erreichte damit fast das Niveau vom Januar 2020 erreicht. Zu dem Durchschnitt trägt jedoch den Wachstumschub in Irland von 28% gegenüber des Vorjahresmonat bei. In Frankreich, Spanien und Italien liegt die Industrieproduktion ca. 2% unter dem Januar 2020 Wert.

**Schaubild 10**  
**Einkaufsmanagerindex im Euro-Raum**  
Januar 2018 bis Februar 2021



Quellen: Macrobond.

## Ausblick

Wie in der übrigen Welt ist der aktuelle wirtschaftliche Ausblick weiterhin stark an die zukünftigen Entwicklungen rund um die Pandemie gebunden. Aufgrund von Versorgungsproblemen erfolgen die Impfungen bislang langsamer als erwartet. Die Geschwindigkeit, mit der die Bevölkerung geimpft wird, war bisher über die einzelnen Mitgliedstaaten hinweg recht homogen. Innerhalb von 10 Wochen haben etwa 5,5% der Bevölkerung mindestens eine Impfdosis erhalten.

Es hat sich herausgestellt, dass die derzeit auf dem Markt befindlichen Impfstoffe das Hospitalisierungsrisiko deutlich reduzieren. Dies könnte dazu führen, dass sich der Fokus der politischen Entscheidungsträger von den Fallzahlen auf die Krankenhauseinweisungen verlagern wird. Da die Impfungen fortschreiten und die am meisten gefährdeten Gruppen geschützt sind, ist zu erwarten, dass die Länder die Einschränkungen im Laufe des Jahres schrittweise reduzieren werden. Daher wird erwartet, dass die wirtschaftliche Erholung allmählich erfolgt.

Die verlängerten Restriktionen in einigen der größeren Volkswirtschaften und die wenigen schon vorliegenden Wirtschaftsdaten für das laufende Quartal deuten auf ein stagnierendes Wirtschaftswachstum zu Beginn des Jahres hin. Die Infektionsraten

## Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

**Tabelle 5**

### Reales Bruttoinlandsprodukt, Verbraucherpreise und Arbeitslosenquoten in den Ländern des Euro-Raums

2020 bis 2022

	Bruttoinlandsprodukt			Verbraucherpreise <sup>1</sup>			Arbeitslosenquote <sup>2</sup>		
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %						in %		
	2020P	2021P	2022P	2020P	2021P	2022P	2020P	2021P	2022P
Deutschland	-5,3	3,6	3,1	0,4	1,7	1,4	4,2	4,7	4,3
Frankreich	-8,2	5,5	2,6	0,5	1,3	1,1	8,2	8,9	8,8
Italien	-8,9	3,7	3,4	-0,1	1,0	0,7	9,1	9,2	9,0
Spanien	-11,0	5,3	5,4	-0,3	1,1	1,0	15,6	15,5	14,5
Niederlande	-3,8	3,1	2,6	1,1	1,1	1,3	3,8	3,5	3,5
Belgien	-6,3	3,3	2,6	0,4	1,8	1,7	5,6	5,5	5,5
Österreich	-6,7	2,4	4,0	1,4	1,7	1,7	5,3	5,3	5,0
Irland	2,5	3,5	3,5	-0,5	0,8	1,2	5,6	5,3	4,8
Finnland	-2,8	2,1	2,8	0,4	1,2	1,2	7,8	8,2	8,0
Portugal	-7,6	3,3	4,2	-0,1	0,9	1,0	7,0	7,1	6,8
Griechenland	-8,0	2,7	3,8	-1,3	0,4	1,2	16,5	16,0	16,2
Slowakei	-5,2	4,3	3,3	2,0	0,4	1,3	6,7	6,3	5,7
Luxemburg	-1,3	4,3	2,5	0,0	1,9	1,5	6,8	6,7	6,6
Litauen	-0,8	3,9	3,1	1,1	1,0	1,1	8,5	8,4	6,9
Slowenien	-6,1	4,2	3,4	-0,3	0,8	1,3	4,9	4,9	4,6
Lettland	-3,6	2,8	3,6	0,1	1,1	1,5	8,1	8,1	7,8
Estland	-2,7	4,4	4,0	-0,6	2,2	2,1	6,8	5,6	4,4
Zypern	-5,1	3,6	3,8	-1,1	0,5	0,8	7,7	6,7	6,3
Malta	-6,9	5,1	3,3	0,8	0,9	1,4	4,3	4,1	3,7
<b>Euro-Raum<sup>3</sup></b>	<b>-6,8</b>	<b>4,0</b>	<b>3,3</b>	<b>0,3</b>	<b>1,3</b>	<b>1,2</b>	<b>8,0</b>	<b>8,2</b>	<b>7,9</b>
Neue EU-Staaten	-4,0	3,6	4,4	3,1	2,8	2,3	4,0	4,1	3,8
Schweden	-3,0	2,4	2,7	0,7	1,5	1,3	8,3	8,4	7,5
Dänemark	-3,3	2,2	3,1	0,3	1,0	1,0	5,6	6,0	5,5
<b>EU-27<sup>3</sup></b>	<b>-6,3</b>	<b>3,9</b>	<b>3,4</b>	<b>0,5</b>	<b>1,4</b>	<b>1,3</b>	<b>7,2</b>	<b>7,4</b>	<b>7,1</b>

Eigene Berechnungen nach Angaben von Eurostat und nationalen Quellen. - <sup>1</sup>Harmonisierte Verbraucherpreisindizes. - <sup>2</sup>Standardisiert. - <sup>3</sup>Mit dem Bruttoinlandsprodukt bzw. der Zahl der Erwerbspersonen von 2019 gewogener Durchschnitt

sind nicht zuletzt in einigen größeren Volkswirtschaften wie Italien und Spanien immer noch hoch und Virenmutationen stellen ein erhebliches Risiko dar. Um eine dritte Welle zu vermeiden, ist zu vermuten, dass die Regierungen die Restriktionen behutsam lockern werden. Daher wird nicht zu erwarten sein, dass sich das Tempo der wirtschaftlichen Aktivität in den kommenden Monaten deutlich erhöht. Die Kombination aus dem Impfprogramm und den saisonalen Effekten des Wetters dürfte sich jedoch als günstig für die wirtschaftliche Aktivität im späten Frühjahr und im Sommer erweisen, da die Reisetätigkeit voraussichtlich wieder zunehmen wird. Spätestens

## RWI Konjunkturbericht 72 (1)

um das dritte Quartal herum sollte das Wirtschaftswachstum daher an Fahrt gewinnen. Die konjunkturelle Entwicklung über den Winter hängt maßgeblich vom Erfolg des weltweiten Impfprogramms ab.

Insgesamt wird für den Euro-Raum im laufenden Jahr ein Wirtschaftswachstum von 4% erwartet, und das BIP dürfte allmählich wieder das Vorkrisenniveau erreichen. Im Zuge der Normalisierung der konjunkturellen Lage dürfte sich das BIP-Wachstum im nächsten Jahr auf 3,3% verlangsamen (Siehe Tabelle 5). Dazu dürfte die Inlandsnachfrage beitragen (Siehe Tabelle 6). Der Arbeitsmarkt blieb im vergangenen Jahr recht robust. Da sich die Kurzarbeit nicht in der Arbeitslosenquote niederschlägt, dürfte diese weitgehend unverändert bleiben und im Prognosezeitraum wieder leicht zurückgehen. Dazu dürfte auch das von der Europäischen Kommission eingerichtete Instrument zur vorübergehenden Unterstützung bei der Minderung von Arbeitslosigkeitsrisiken in einer Notlage (SURE) stützen. Wir erwarten eine Arbeitslosenquote von 8,2% für das laufende und 7,9% für das nächste Jahr.

**Tabelle 6**  
**Eckwerte der Konjunktur im Euro-Raum**

2018 bis 2022; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	2018	2019	2020p	2021p	2022p
Privater Konsum	1,5	1,3	-8,1	3,0	2,9
Öffentlicher Konsum	1,2	1,8	1,1	2,8	1,6
Bruttoanlageinvestitionen	3,2	5,6	-8,5	4,4	5,1
Vorratsveränderungen <sup>1</sup>	0,1	-0,5	-0,3	0,1	0,0
Inlandsnachfrage	1,8	1,9	-6,5	3,3	3,1
Export	3,6	2,5	-9,8	5,8	2,2
Import	3,6	3,9	-9,3	4,4	1,6
Außenbeitrag <sup>1</sup>	0,1	-0,5	-0,6	0,8	0,4
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	<b>1,9</b>	<b>1,3</b>	<b>-6,8</b>	<b>4,0</b>	<b>3,3</b>
Verbraucherpreise	1,8	1,2	0,3	1,3	1,2
Arbeitslosenquote <sup>2</sup>	8,2	7,8	8,0	8,2	7,9

Eigene Berechnungen nach Angaben von Eurostat. – <sup>p</sup>Eigene Prognose. – <sup>1</sup>Wachstumsbeitrag in %-Punkten. – <sup>2</sup>Harmonisiert nach ILO, in % der Erwerbspersonen.

Die Rohstoffpreise sind im Großen und Ganzen auf das Niveau von 2019 zurückgekehrt. Daher dürfte der Abwärtsdruck der Energiekomponente auf die Verbraucherpreise in den kommenden Monaten nachlassen. Zudem dürften Basiseffekte dazu beitragen, dass die Inflationsraten in der zweiten Jahreshälfte merklich ansteigen. Somit dürften die Verbraucherpreise in diesem Jahr um 1,3% und im nächsten Jahr um 1,1% zunehmen.

# Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

## Kasten

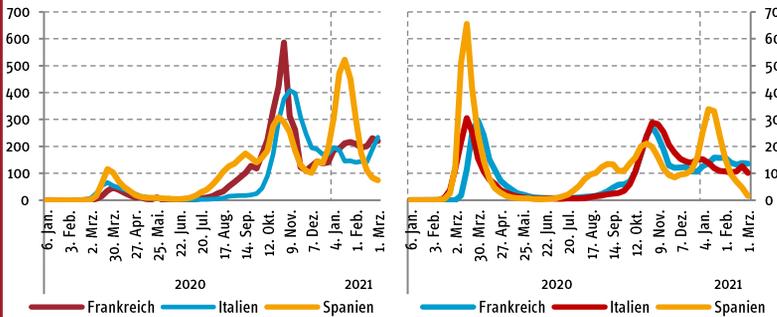
### Ein Überblick über die unterschiedliche Umsetzung von Eindämmungsmaßnahmen in Frankreich, Italien und Spanien

Nach dem Ausbruch der Pandemie im März 2020, haben die Regierungen umfangreiche Einschränkungen eingeführt, um die Ausbreitung des Virus zu verhindern und einen Zusammenbruch der Gesundheitssysteme zu vermeiden. Bis Ende März wurden Schulen und Geschäfte geschlossen und nur essenzielle Einrichtungen wie Lebensmittelgeschäfte und Apotheken blieben geöffnet. Der internationale und regionale Reiseverkehr kam zum Erliegen und alle Veranstaltungen waren untersagt.

## Schaubild 1

### Bestätigte neue COVID-19 Fälle (links) und Hospitalisierungen (rechts)

Januar 2020 bis Anfang März 2021



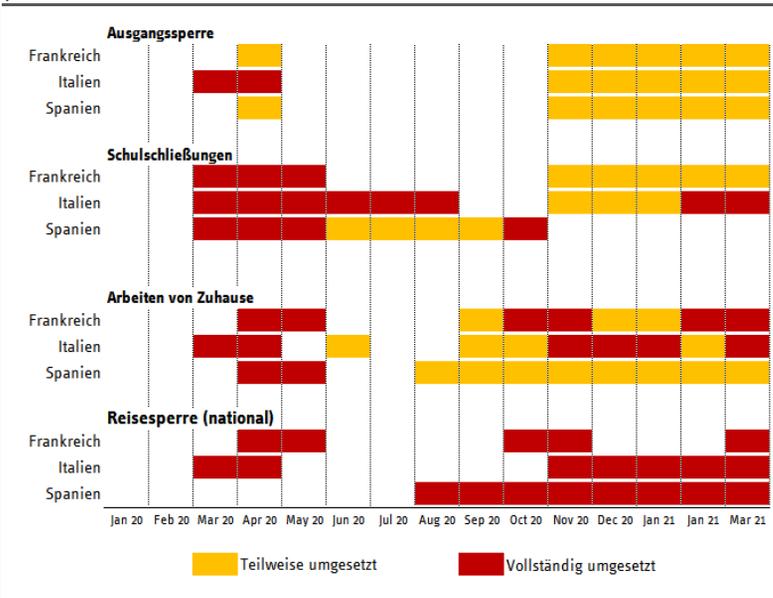
Corona-Neuinfektionen und Hospitalisierungen je 100.000 Einwohner, wöchentlich. Quelle: Macrobond.

Die Einschränkungen dämmten die Infektionen erfolgreich ein. Im Frühling wurden die Restriktionen weitgehend aufgehoben, wobei einige Maßnahmen weiterhin in Kraft blieben. Größere Veranstaltungen wie z.B. Messen oder Sportveranstaltungen blieben untersagt und der internationale Reiseverkehr blieb eingeschränkt, da alle Länder Quarantänevorschriften einführten. Seitdem hat sich die Pandemie-Situation in den einzelnen Ländern jedoch unterschiedlich entwickelt (Schaubild 1). Daher haben die Länder in den Folgemonate unterschiedliche Einschränkungen wieder eingesetzt (Schaubild 2).

In den drei Ländern wurden die strikten Ausgangssperren im Sommer aufgehoben. Als jedoch die Fälle in Spanien zunahmen, führten viele große Provinzen die Maßnahme gegen Ende Juli wieder ein. Der Anstieg im Herbst, der zu einer ähnlichen Anzahl von Krankenhausaufenthalten wie zu Beginn der Pandemie in Frankreich und Italien führte, veranlasste die Regierungen, die Maßnahme in irgendeiner Form wieder einzuführen, z. B. durch nächtliche Ausgangssperren.

Mit den Schulschließungen gingen die drei Länder recht unterschiedlich um. Während die Schulen in Frankreich zunächst für ca. 2 Monate geschlossen wurden, durften die italienischen Kinder erst am Ende des Schuljahres in die Schule zurückkehren. Seit Beginn des neuen Schuljahres wurde der Online-Unterricht gefördert und war für die Oberschüler sogar verpflichtend. Demgegenüber wurden während des zweiten nationalen Lockdown in Frankreich im Oktober und November die Schulen nicht geschlossen. In Spanien öffneten die Schulen bereits im Mai wieder, wobei der Schwerpunkt auf dem Online-Unterricht lag, wo immer dies möglich war. Mit Beginn des neuen Schuljahres durften die Kinder jedoch in die Schulen zurückkehren.

**Schaubild 2**  
**Vergleich ausgewählter Eindämmungsmaßnahmen**  
 Januar 2020 bis März 2021



Vollständig umgesetzt impliziert, dass die Maßnahmen für alle Personen gelten, ausgenommen unverzichtbare Arbeitskräfte und Dienstleistungen. Teilweise umgesetzt bedeutet, dass die Maßnahmen nur zum Teil in Kraft sind, z.B. bei Schulschließungen Umstieg auf Online-Lehre. Quelle: University of Oxford: <https://www.bsg.ox.ac.uk/research/research-projects/coronavirus-governement-response-tracker>.

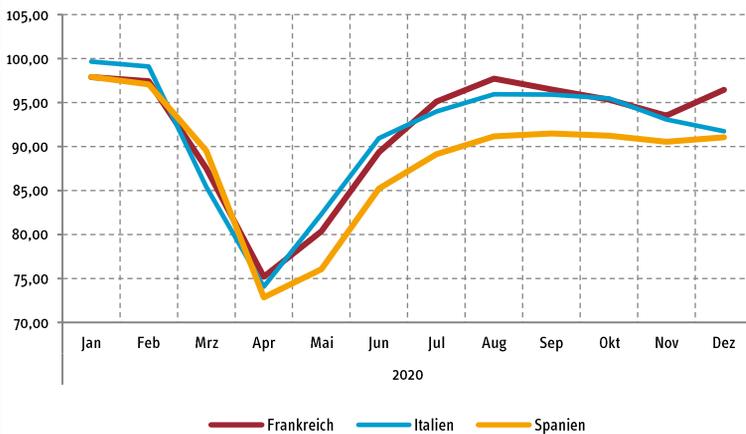
Seit dem Beginn der Pandemie wurde Arbeiten von Zuhause, soweit möglich, von den Regierungen stark erwünscht. In Frankreich wurden als Präventionsmaßnahme die meisten Geschäfte und Büros in Oktober und November wieder geschlossen und die Unternehmen wurden verpflichtet auf Arbeiten von Zuhause wieder umzustellen. Arbeiten von Zuhause war weiterhin erforderlich und die regionale Bewegungsfreiheit

## Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

wurde stark eingeschränkt. In einigen Fällen, wie z. B. in Spanien, sogar noch stärker als im internationalen Reiseverkehr, wo Quarantänebestimmungen gelten. Frankreich führte während des zweiten Lockdown und erneut im Februar nationale Reisebeschränkungen ein.

Die Pandemie hatte erhebliche Auswirkungen auf die Wirtschaftsleistung. Die strikten Maßnahmen, die zu Beginn eingeführt wurden, führten zu einem Rekorderinbruch des BIP. Die nach dem Sommer eingeführten Eindämmungsmaßnahmen waren dagegen gezielter auf bestimmte Bereiche ausgerichtet, die ein hohes Risiko der Krankheitsübertragung aufweisen, wie z. B. einige Dienstleistungsbereiche. Obwohl Frankreich, Italien und Spanien im Herbst harte Restriktionen hatten, fiel der wirtschaftliche Abschwung daher deutlich geringer aus als im zweiten Quartal. Schaubild 3 zeigt eine Schätzung für die monatliche Entwicklung des BIP in Frankreich, Italien und Spanien. Die Schätzungen stammen aus einem "mixed-frequency" vektorautoregressiven Modell, in dem das vierteljährliche BIP anhand einer Vielzahl von monatlichen Indikatoren zerlegt wird (Döhrn et al. 2018).

**Schaubild 3**  
**Geschätztes monatliches BIP**  
Januar 2020 bis März 2021



Quelle: Eigene Berechnungen. Monatliche BIP-Reihen geschätzt mittels eines Mixed Frequency Vektorautoregressionsmodell wie in Döhrn et al. (2018). 2019Q4 = 100.

Die monatlichen Schätzwerte geben einen interessanten Einblick im Vergleich zu den vierteljährlichen Daten. Das BIP ging zwischen Februar und April am stark zurück. Die Erholung begann bereits im Mai, als die strengsten Lockerungsmaßnahmen gelockert wurden (siehe Schaubild 2). Die Quartalsdaten ordnen den starken Rückgang des BIP jedoch vor allem dem zweiten Quartal zu. Als sich die Pandemiesituation in den

*Herbstmonaten verschärfte, verschlechterte sich das BIP erneut. Es scheint, dass die Einschränkungen des zweiten Lockdown in Frankreich im Oktober und November in dem monatlichen BIP Verlauf gespiegelt wurden., Ebenso fällt die Stagnation der Wirtschaftsleistung in Spanien seit Juli mit dem Verlauf der Maßnahmen zusammen. Außerdem scheint es, obwohl Frankreich im vierten Quartal einen BIP-Rückgang von 1,4 % meldete, im Dezember einen Aufschwung gegeben zu haben. Die italienische Wirtschaft schließlich befand sich im letzten Quartal in einem Abschwung gegenüber den Vormonaten, wobei das BIP im Dezember schätzungsweise um rund 10% unter dem Vorkrisenniveau lag.*

### 2.5. Pandemie und Brexit belasten die Wirtschaft im Vereinigten Königreich

Nach dem tiefen Einbruch der Wirtschaftsaktivität im ersten Halbjahr konnte das Vereinigte Königreich im dritten Quartal mit 16,1% eine kräftige Erholung des BIP verzeichnen. Auch im vierten Quartal fiel das Wachstum mit 1,0% trotz der erneuten Verschärfung des Infektionsgeschehens insgesamt noch positiv aus.

Die britische Regierung reagierte auf den starken Anstieg der Infektionszahlen im Dezember, der zumindest teilweise auf eine neue, offenbar ansteckendere Variante des Virus zurückzuführen sein dürfte, mit einer Verschärfung der Infektionsschutzmaßnahmen. So gelten nicht zuletzt strikte Kontaktbeschränkungen, und die Schulen wurden geschlossen. Ende Februar stellte die Regierung einen Stufenplan vor, mit dem beginnend im März mit vorsichtigen Lockerungsschritten die Einschränkung bis zum Sommer abgebaut werden sollen. Bei den Impfungen gegen das Corona-Virus liegt das Vereinigte Königreich gemessen an den verabreichten Impfdosen je Einwohner bislang vor den USA und mit weitem Abstand vor den Staaten der Europäischen Union.

Die erneuten starken pandemiebedingten Einschränkungen führten zu Jahresbeginn zu einem deutlichen Rückgang der Wirtschaftsaktivität. Das monatliche BIP ging im Januar um 2,9 % zurück. Damit lag es wieder um 4,0% unter dem zwischenzeitlichen Hochpunkt im Oktober. Insbesondere die Dienstleistungsbereiche mit Kundenkontakt, etwa der Handel und der Bildungsbereich, trugen stark zu diesem Rückgang bei. Aber auch das Verarbeitende Gewerbe wies einen negativen Wachstumsbeitrag auf. Mit dem Jahresende 2020 endete die Übergangsphase für die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Vereinigten Königreich und der EU. Dies dürfte dazu beigetragen haben, dass sowohl die Güterexporte aus dem Vereinigten Königreich in die EU als auch die Importe aus der EU im Januar deutlich zurückgingen. Wie bei früheren Schritten im Austrittsprozess, dürften in den vorhergehenden Monaten gewisse Vorzieheffekte durch den Aufbau von Vorräten den Handel verstärkt haben (ONS, 2021).

## Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

Wie die Geldpolitik bleibt die Fiskalpolitik weiter expansiv ausgerichtet. So wurde etwa das für Kurzarbeitergeld und die Unterstützung von Selbständigen verlängert. Mit der langsamen Öffnung der Wirtschaft dürfte sich die Wirtschaftsaktivität im weiteren Verlauf von dem Rückschlag zum Jahresbeginn erholen. Im Jahresdurchschnitt dürfte das BIP 2021 um 4,2% und im Jahr 2022 um 5,7% zunehmen. Die Inflationsrate dürfte bei 1,9% beziehungsweise 2,1% liegen.

### 2.6. Mittel- und Osteuropa

In den mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten (MOEL) entwickelte sich die Wirtschaft im vergangenen Jahr im Allgemeinen besser als in vielen Ländern des Euro-Raums. Der Rückgang der Wirtschaftsleistung war in Polen mit 2,7 % sowie in Rumänien und Bulgarien mit 3,7 % bzw. 3,8 % deutlich geringer als in den anderen Ländern der Region. Der Anteil des Dienstleistungssektors, welcher besonders stark von den Eindämmungsmaßnahmen betroffen ist, ist in den mittel- und osteuropäischen EU-Länder niedriger als in den Mitgliedstaaten des Euro-Raums. Dies führte zu weniger starken Rückgängen in der Wirtschaftsleistung. Die Erholung des globalen Warenhandels in der zweiten Hälfte 2020 stützte die Exporttätigkeit in den offenen und industriegeprägten Wirtschaften der MOEL, die stark in die globalen Wertschöpfungsketten integriert sind. Kroatien hingegen verzeichnete wegen der starken Abhängigkeit vom Tourismus und der großen Bedeutung Italiens als Handelspartner mit -8,4% einen kräftigen Einbruch in der Wirtschaftsleistung. Darüber hinaus variierten die Strenge und Länge der Eindämmungsmaßnahmen und die Einhaltung der Regeln stark zwischen den Ländern.

Die Entwicklung der Arbeitslosenquote, der Zahl der Insolvenzen und des Volumens der notleidenden Kredite wurde von den umfangreichen staatlichen Unterstützungspaketen geprägt. Darlehen im Rahmen des SURE-Instruments der EU trugen zusätzlich zur Finanzierung der Kurzarbeitsregelungen und zur Beschäftigungserhaltung bei. Aufgrund der Konjunkturprogramme und der konjunkturell bedingt gesunkenen Steuereinnahmen stiegen die Budgetdefizite in allen Ländern der Region deutlich.

Nach einem schwachen Start in das laufende Jahr mit hohen Infektionsraten und verschärften Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie dürfte das Wirtschaftswachstum in den mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten in der zweiten Jahreshälfte infolge steigender Durchimpfungsraten allmählich auf einen robusten Pfad zurückkehren. Die Auszahlung verbliebener Fördermittel des EU-Finanzrahmens 2014 bis 2020 und die Implementierung von Investitionsprojekten im Rahmen des Aufbauplans NextGenerationEU sowie des EU-Haushalts 2021-2027 könnten die Erholung in den Ländern Mittel- und Osteuropas in den Jahren 2021 und 2022 und dar-

## RWI Konjunkturbericht 72 (1)

über hinaus unterstützen. Wegen der gestiegenen Arbeitslosigkeit, der Einkommensverluste und der nur langsamen Erholung des Tourismus ist mit einer moderaten Dynamik des privaten Konsums in diesem Jahr zu rechnen. Die notwendige Rückführung der fiskalpolitischen Unterstützungsmaßnahmen sowie die gestiegene Verschuldung im Unternehmens- und Privatbereich könnten die Wirtschaftserholung ebenfalls dämpfen. Die Auslandsnachfrage sollte insbesondere in der zweiten Jahreshälfte, wenn das Wachstum im Euro-Raum und global wieder anzieht, konjunkturstützend wirken. Nach einem Rückgang um 4% im Vorjahr dürfte die gesamtwirtschaftliche Aktivität in den Jahren 2021 und 2022 um 3,6% bzw. 4,4% expandieren.

**Tabelle 7**

### Reales Bruttoinlandsprodukt, Verbraucherpreise und Arbeitslosigkeit in den neuen Mitgliedsstaaten der EU

2020 bis 2022; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	Bruttoinlandsprodukt			Verbraucherpreise			Arbeitslosenquote <sup>1</sup>		
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %								
	2020	2021	2022	2020	2021	2022	2020	2021	2022
	P	P	P	P	P	P	P	P	P
Polen	-2,7	3,5	4,5	3,7	3,0	2,0	3,2	3,2	3,0
Tschechien	-5,6	3,0	4,0	3,3	2,5	2,3	2,6	3,2	3,0
Rumänien	-3,7	4,0	4,5	2,3	2,8	2,6	5,0	4,8	4,5
Ungarn	-5,1	4,0	4,3	3,4	3,3	3,0	4,1	4,7	4,5
Bulgarien	-3,8	3,3	4,3	1,2	2,0	2,1	5,1	5,3	4,8
Kroatien	-8,1	4,5	4,8	0,0	0,8	1,5	7,4	8,0	7,5
<b>Insgesamt<sup>2</sup></b>	<b>-4,0</b>	<b>3,6</b>	<b>4,4</b>	<b>3,1</b>	<b>2,8</b>	<b>2,3</b>	<b>4,0</b>	<b>4,1</b>	<b>3,8</b>

Eigene Berechnungen nach Angaben von Eurostat und nationalen Quellen. - <sup>1</sup>Standardisiert. - <sup>2</sup>Mit dem Bruttoinlandsprodukt bzw. der Zahl der Erwerbsspersonen von 2019 gewogener Durchschnitt der aufgeführten Länder. - <sup>P</sup>Prognose.

## Literatur

International Monetary Fund (2021), Vaccines Inoculate Markets, but Policy Support Is Still Needed, Global Financial Stability Update January 2021.

Office for National Statistics (2021), UK trade: January 2021, <https://www.ons.gov.uk/releases/uktradejanuary2021>

## Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

---

Döhrn, R., G. Barabas, B. Blagov, A. Fuest, P. Jäger, R. Jessen, M. Micheli und S. Rujin (2018), Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland: Aufschwung setzt sich fort, Gefährdungen nehmen zu. *RWI Konjunkturberichte* 69 (3): 21-56.

Meinen, P., und Serafini, R., The economic impact of the pandemic- drivers of regional differences. In *EZB Economic Bulletin* 2021:2

Schmidt, T., B. Blagov, R. Döhrn, D. Grozea-Helmenstein, P. Jäger, M. Micheli und S. Rujin (2016), Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland: Stabilisierung der Konjunktur auf niedrigem Niveau. *RWI Konjunkturberichte* 67 (3): 5-24.